

50 JAHRE

TELLSPIELE
HÄGGLINGEN



Jubiläumsschrift



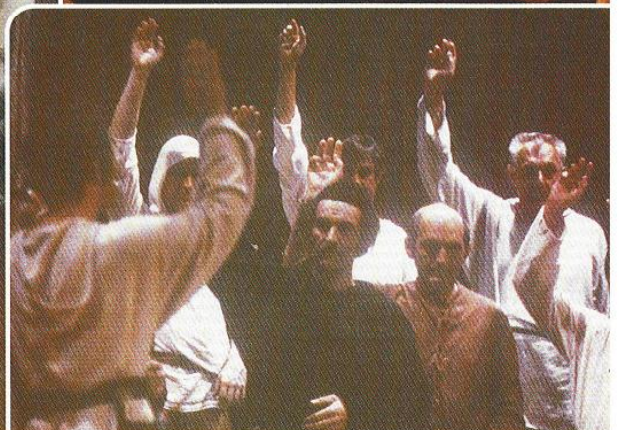
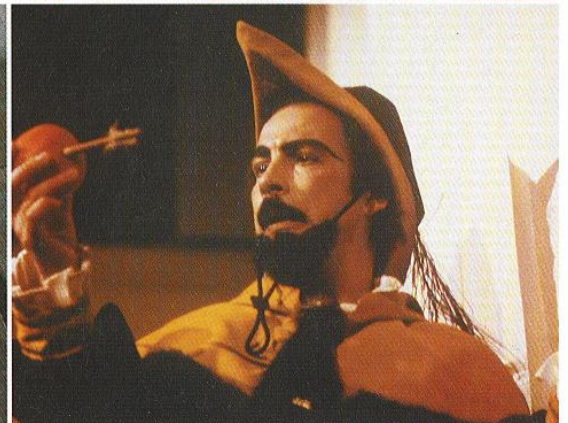
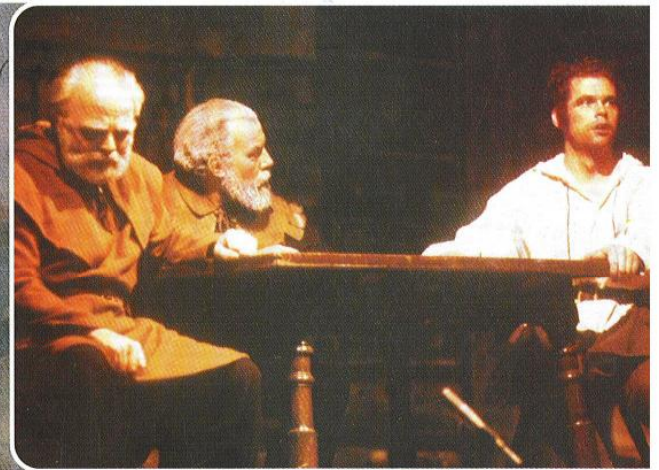
Rückblick
auf 50 Jahre
Hägglinger
Dorfkultur:

Aufführungen:

1951 / 1954

1979 / 1985

Bilder
Dokumente
Interviews



Zum 50jährigen Bestehen der Tellspielgenossenschaft



Herzliche Gratulation und ein Dankeschön an die Gründer, die mit viel Mut und Einsatzwille diese Genossenschaft am 20. Juli 1950 gegründet haben. Mit Hochachtung habe ich die Geschichte der Entstehung aus alten Protokollen entnommen. Die Idee umzusetzen, in Hägglingen «Wilhelm Tell» zu spielen, kann ich sehr gut verstehen. Auch mich hat diese Geschichte in meiner Schulzeit schon sehr interessiert und begeistert. Ein aufrichtiges Danke gehört auch allen GenossenschaftlerInnen, SpielerInnen und HelferInnen. Ohne den fast unermüdlichen Einsatz all dieser Leute hätte nämlich gar nie ein Tellspiel stattgefunden.

Es ist mir eine grosse Ehre, diese Genossenschaft als Präsident zu führen, zusammen mit meiner Vorstandskollegin und meinen Kollegen neue Ideen und frischen Wind hineinzubringen. Wir sind davon überzeugt, auch in Zukunft auf Sie zählen zu können.

*Tellspielgenossenschaft
Peter Glanzmann, Präsident*

Tellspiele 1951 / 1954



Das Dorf am Fuss des Maiengrün empfängt seine Gäste.

Wie es zur Gründung der Tellspielgenossenschaft kam

Blenden wir 120 Jahre zurück: 1880 wird in Hägglingen das Schauspiel «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller aufgeführt, unter äusserst bescheidenen Verhältnissen, wie der Chronist vermerkt. Hägglingen ist bereits ein bekanntes Theaterdorf. Denn man wagt sich an Stücke wie «Rosemunde», «Zriny», «Bertha von Steiger» und in der Glanzzeit an «Macbeth» von William Shakespeare und «Maria Stuart» von Friedrich Schiller.



Hauptinitiant M. Richner (rechts)

Fasnacht als Auslöser zur Gründung der Genossenschaft

Das Theaterleben schief im Ersten Weltkrieg wieder ein, so wie es gekommen war. Ausgerechnet die Fasnacht in Hägglingen war aber der Auslöser für die Gründung der Tellspielgenossenschaft. 18. März 1950 im Gasthof zum Kreuz: Der Fabrikant Martin Richner, Carl Moser, Redaktor des «Echo vom Maiengrün», der Posthalter Gott-

fried Schmid, der Primarlehrer Adolf Rüttimann, der «Kreuz»-Wirt Adolf Furter und der Sekundarlehrer Joseph Geissmann trafen sich zu einer konspirativen Sitzung. Martin Richner erläuterte, die Männerrunde habe sich in der Faschnachtswoche zufällig getroffen. Man sei auf die Theaterkunst in Hägglingen zu sprechen gekommen und habe sich an die früheren grossen Zeiten erinnert. In Zurzach wurden in diesem Jahr Tellspiele durchgeführt. Was lag also näher, als sich von den Zurzachern inspirieren zu lassen, zumal man in Hägglingen bereits Erfahrungen mit dem Tell gemacht hatte. Nur lagen diese nun auch schon 70 Jahre zurück.

1000 Personen fasste das erstellte Festzelt



Der «Kreuz»-Wirt Adolf Furter offerierte, die Festhütte für die Tellaufführungen auf seine Kosten aufzustellen. Damit waren die Initianten eine grosse Sorge los. Die Tellspielgenossenschaft konnte am 20. Juli 1950 gegründet werden. Martin Richner übernahm den Vorsitz. Weiter wurden Carl Moser,



Schlussbild mit allen Darstellern. 1951 waren es 120 Mitwirkende, 1954 bereits deren 150.

Vizepräsident, Adolf Furter, Gottfried Schmid, Adolf Rüttimann, Joseph Geissmann, Adolf Stutz,



Rita Schmid und Adolf Stutz als Frau und Herr Stauffacher

Vizeammann, Josef Geissmann, Kurt Seiler und Pfarrer Josef Leuthard in den Vorstand gewählt. Die Vorarbeiten liefen nun auf Hoch-

touren. Carl Moser übernahm die Regie. Er wurde von keinem Geringeren als Rainer Litten unterstützt, der sich am Stadttheater Luzern und als Regisseur vieler Radiohörspiele einen Namen gemacht hatte. 120 Mitwirkende boten die Spielleiter auf. Dreieinhalb Stunden sollte die Aufführung dauern, wie die Hagglinger mit Stolz auf der Titelseite des Programmes vermerkten. Die Premiere stieg am 26. Mai 1951. 39 Personen spielen die Hauptrollen. Am 3. November 1951 konnte die Genossenschaft die Bilanz über die ersten Tellspiele ziehen. 6969 Kinder und 7533 Erwachsene, zusammen 14502 Personen, waren nach Hagglingen gepilgert. Der Erfolg beflügelte die Genossenschaft. Sie beschloss, die Tellspiele 1954 zu wiederholen. Man wurde nun sogar etwas übermütig

und wollte die Volksküche der BBC in Baden, die abgebrochen werden sollte, als Spielhalle übernehmen. Doch scheiterte das Vorhaben an den enormen Kosten von 200 000 Franken. Die Liste der Ehrengäste war lang. Eingeladen wurden Bundesrat Philipp Etter, General Henri Guisan und Emil Landolt,



Paul Geissmann, Rita Saxer und Peter Richner als Familie Tell...

Stadtpräsident von Zürich, aber auch die Regierungen des Kantons Aargaus und der umliegenden Kantone. Aufsehen erregte, dass Radio Beromünster ihren Reporter Arthur Welti nach Hagglingen schickte. Dieser gestaltete von den Tellspielen eine zehnminütige Reportage.

Eine imposante Kulisse bot sich 1951 den insgesamt 14502 Zuschauern.

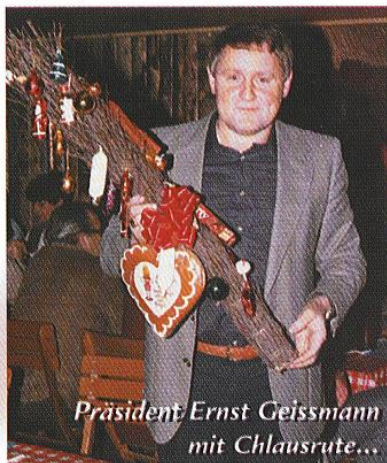


Tellspiele 1979 / 1985

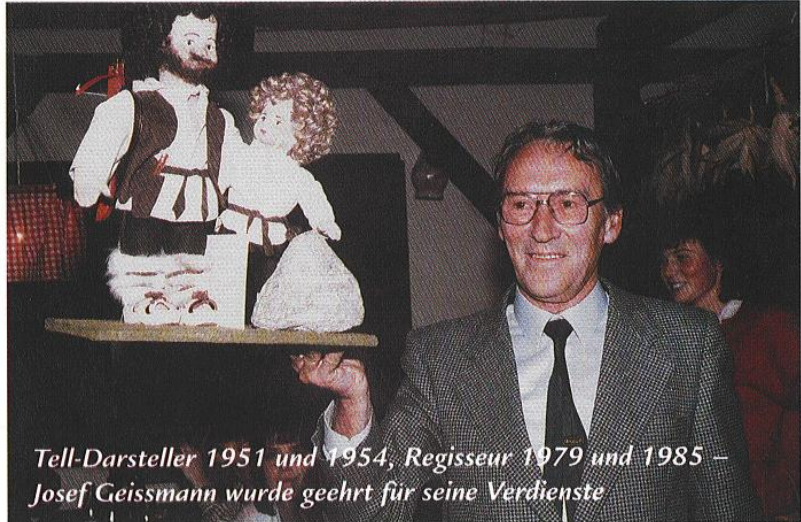


Übung abbrechen oder weitermachen?

Das grosse Schillerjubiläum, nämlich der 200. Geburtstag des Dichturfürsten 1959, ging vorüber, ohne dass die Hagglinger die Tellspiele neu auflegten. Der Lehrer Adolf Rüttimann wollte den Tell in diesem Jahr unbedingt aufführen. Der Vorstand war fast einstimmig dafür. Die Generalversammlung schloss sich dieser Meinung an, obwohl auch Bedenken laut wurden. Dazu reichte Carl Moser als Regisseur aus gesundheitlichen Rücksichten den Rücktritt ein. Die Spielerversammlung gab sich zögerlich. 26 Spieler waren dafür, aber doch dagegen. Der Vorstand machte eine Umfrage bei den Spielern. Nur sieben sagten fest zu, drei andere nur bedingt. Hingegen gingen zehn Absagen ein. Der Vorstand beschloss, die Tellspiele zu verschieben.



Präsident Ernst Geissmann mit Chlausrute...



Tell-Darsteller 1951 und 1954, Regisseur 1979 und 1985 – Josef Geissmann wurde geehrt für seine Verdienste

Darauf herrschte für viele Jahre Grabesruhe. Die Genossenschaft trat 1967 zum ersten Mal wieder zusammen und diskutierte über die Tellspiele 1969. Doch der Geist der Gründer liess sich nicht mehr beschwören – bis 1978. Martin Richner war inzwischen amtsmüde geworden. An der Generalversammlung wurde die Frage, ob die Genossenschaft aufgelöst werden solle, offen gestellt. Weil aber viele jüngere Kräfte bereit waren, die Genossenschaft weiter zu führen und sich insbesondere Ernst Geissmann-Furter als neuer Präsident zur Verfügung stellte, blieb der

Genossenschaft der schnelle Tod erspart.

Mit neuem Enthusiasmus gingen die Spieler an die ersten Leseproben. Denn nun waren die Würfel gefallen. 1979 sollte wieder gespielt werden. Mitten in den Proben harzte es mit der Regisseurin. Wer sollte die Spielleitung übernehmen? Die Wahl fiel auf Joseph Geissmann, den Tell von 1951 und 1954. Dieser sagte nach einer Bedenkzeit zu unter der Voraussetzung, dass die Regiearbeit auf mehrere Schultern verteilt werde. Dem Regieteam gehörten neben Joseph Geissmann Erich Borner, Toni Imbach und Ernst Brun an.



Die Tellspiel-Genossenschaft – eine verschworene Einheit...



*Die barmherzigen Brüder
(und Schwestern)*

Ist der «Wilhelm Tell» noch zeitgemäss? Ist er nicht verstaubt? Joseph Geissmann beantwortete die Frage im Programmheft gleich selber: Der «Tell» gehe über die reine Pflege der Tradition hinaus, schrieb er. Er biete die Möglichkeit und Chance, dass eine ganze Dorfgemeinschaft eng zusammenwirken könne.

Joseph Geissmanns Prophezeiungen wurden wahr. Eine Welle der Begeisterung ging durch das Dorf. Jede zehnte Einwohnerin oder jeder zehnte Einwohner engagierte sich für den Tell. Der Ruhm der Tellspele drang weit über die Grenzen des Dorfes hinaus, bis an die Falkenstrasse in Zürich. Die «Neue Zürcher Zeitung» schrieb, die Hägglinger hätten neben Altdorf und Interlaken eine eigene Telltradition begründet. Das von allen Seiten ausgesprochene hohe Lob und der Erfolg beim Publikum verpflichtete. 1985 wurde der Tell erneut gespielt, wieder mit dem Regisseur Joseph Geissmann, seinem Regieassistententeam und vielen alten und neuen Spielern.



*Bekannte Gesichter unter den
Kindern von 1979...*

Hinter der Bühne..

Dutzende von HelferInnen und HelfershelferInnen stellten sich uneigennützig in den Dienst der Tellspele. Unmöglich, alle in dieser Jubiläumszeitung zu erwähnen. Ohne diese wichtigen Mosaiksteine wären Tellspele in Hägglingen nicht machbar!



Das freundliche Servicepersonal empfängt seine Gäste

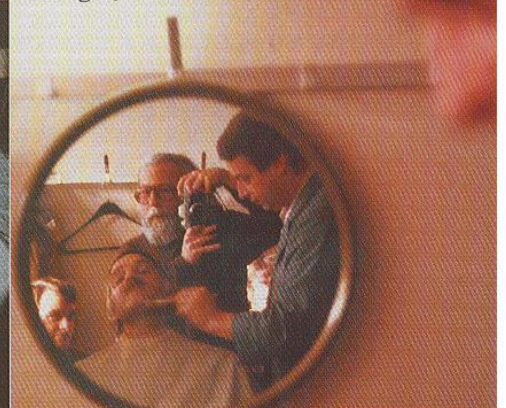
Wohlverdiente Pause bei der Bühnemannschaft...



*Figaro M. Hankh legt Hand
an beim Tell...*



Fotograf Toni Imbach





Interviews mit den Präsidenten



«Ich bin kein Theaterspieler»
Ein Gespräch mit Martin Richner,
dem ersten Präsidenten der Tellspiel-
genossenschaft Hägglingen

Den Geist von Wilhelm Tell sog Martin Richner in der Schule auf. Lehrer Damian Schmid erzählte vom Helden Tell, der «die fremden Fötzel und Vögte» aus der Eidgenossenschaft verjagte. Damian Schmid erinnerte die Schüler an die Tellauführungen, die um 1880 im Estrich eines Hauses in Hägglingen stattgefunden hatten.

Es sollte aber bis 1950 dauern, bis sie Sache mit dem sagenhaften Tell wieder aktuell wurde. Carl Moser, Redaktor und Rektor der Buchdruckerfachschule in Aarau, schwärmte am damals üblichen Samstagshock im Restaurant Kreuz davon, wie er früher im Dramatischen Club bei Theateraufführungen Regie geführt habe, und äusserte den Wunsch, einmal auch den «Wilhelm Tell» auf die Bühne zu bringen. «Vermutlich herrschte eine etwas gelockerte Stimmung»,

erinnert sich Martin Richner. «Denn die Idee wurde sofort aufgenommen und bis gegen Mitternacht weiterbesprochen. Ich wurde damit beauftragt, weiter abzuklären, ob es möglich wäre, den «Wilhelm Tell in Hägglingen aufzuführen». In einer weiteren Besprechung der «glorreichen Sechs» wurde beschlossen, die Tell-

spielgenossenschaft zu gründen. Darauf wurden die Spieler und die Mitwirkenden hinter den Kulissen gesucht. Carl Moser anerkennend, die Regie zu übernehmen. Doch bei den Proben stellte sich heraus, dass diese Aufgabe für ihn eine Schuhnummer zu gross war.

Mit einem diplomatischen Seilakt

wurde der Initiator durch Rainer Litten vom Stadttheater Luzern ersetzt. Carl Moser wurde die Spielleitung übertragen. Wer nun glaubte, dass sämtliche Hürden aus dem Weg geräumt seien, hatte sich getäuscht. Sowohl die Bühneneinrichtung als auch die Lautsprecheranlage und die Stromversorgung schienen den Anforderungen nicht zu genügen. Nach diversen «Feuerwehrrübungen» (u.a. Entlassung des Bühnenchefs) waren jedoch alle Mängel behoben, und die Tellspiele konnten «über die Bühne gehen».

Wie brachten es die Initianten überhaupt fertig, dass die ersten Tellspiele schon ein Jahr nach der Gründung der Tellspielgenossenschaft stattfinden konnten?

«Der Stolz, dass in Hägglingen der «Tell» aufgeführt werden sollte, beflügelte uns. Die Stimmung war grossartig. Jedermann wollte etwas beitragen an diesem Grossanlass im kleinen Dorf, welches damals noch weit abseits der grossen Heerstrasse lag. Dies sollte sich rasch ändern...

1954 fanden die nächsten Tellspiele statt. Aber die Besucherzahlen waren leicht enttäuschend. Danach sprachen wir in der Genossenschaft

1. Sitzungsprotokoll der Initianten vom 18. März 1950

1. Sitzung der Initianten für die Tellspiele Hägglingen.

18. März 1950 im Gasthof zum Kreuz.

Anwesend: Vorsitzender: M. Richner, Fabrikant
Carl Moser, Gottfried Schmid, Posthalter,
A. Rüttimann, Lehrer, A. Furter, Mirt, J. Geissmann, Sek. Lehrer

- Der Vorsitzende gibt eine kurze Einführung über das Werden der Idee: In der Fastnachtswoche trafen sich die genannten Initianten zufällig in freier Runde, wobei unter vielen andern Diskussionsstoff auch die Theaterkunst zur Sprache kam. Die Aussprache verichtete sich auf dieses Thema und lief in einen festen Plan aus. Eine zweite Zusammenkunft wurde zu einer Fahrt nach Zurich benützt, wo vor Jahresfrist die Tellspiele aufgeführt wurde. Der dortige Regisseur, Herr Lehrer Ursprung, gab uns einen aufschlussreichen Einblick in die erforderliche Organisation zu dem geplanten Unternehmen.
- Weiteres Vorgehen: In freier Aussprache wird dieses Traktandum behandelt. Es wird beschlossen: Auf Osterdienstag, den 11. April, werden ins Gasthaus zum Kreuz eingeladen
 - die Behörden (Gemeinderat, Pfarramt, Schulpflege)
 - alle Vereinsvorstände
 - einige Einzelpersonen
 A. Rüttimann, Lehrer und der Protokollführer werden beauftragt die entsprechenden Einladungen ergehen zu lassen.
- Das Lokalitätenproblem wird nochmals aufgeworfen. A. Furter, zum Kreuz, gibt an seiner Offerte fest, die Errichtung einer Festhalle auf eigene Kosten zu übernehmen. Dieser Entschluss wird mit Akklamation entgegengenommen.
- Schluss der Sitzung um 2300h.

davon, dass wir den «Tell» wieder aufführen sollten. Aber irgendwie war der Wille erlahmt, erzählt Martin Richner. Mehrmals suchte er auch einen Nachfolger, den er schliesslich in Ernst Geissmann-Furter fand. «Das war für mich die ideale Lösung».

Gründungsversammlung

der Genossenschaft Tellspiele Hägglingen
Donnerstag, den 20. Juli 1950, 20.30 Uhr in «Kreuz»

- Es sind 24 Genossenschafter erschienen.
- Die vorliegenden Statuten vom 20. Juli 1950 sind durchberaten und einstimmig genehmigt worden.
- Die Verwaltung wurde wie folgt bestellt:

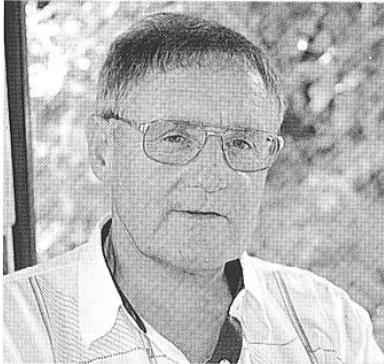
a) Vorstand: Richner-Wirth Martin, Präsident
Moser-Eugel Carl, Gewerbeschulrektor
Rüttimann Adolf, Lehrer
Geissmann Josef, Sekundarlehrer
Furter Adolf, s. Kreuz
Stutz August, s. Kreuz
Geissmann Jakob, Posthalter
Brun Caspar, Redaktor
Schmid Gottfried, Posthalter

Vereine:
Männerchor, Kirchenchor, Marianische Kongregation, Turnverein, Veloklub, Schützengesellschaft
Als Vertreter der Vereine sind bestimmt:
Männerchor: Seiler Jean
Kirchenchor: Seiler Kurt, Lehrer
Mar. Kongreg.: J. Leunhard, Pfarrer
Turnverein: Schmid Karl, Damians
Veloklub: Schmid Jakob, Hellinggerstr.
Schützenges.: Iseli Ernst, Küser

- Kontrollstelle: Seiler Ernst, Notar
Sax Josef, Fabrikant
- Alle Gewählten erklärten Annahme der Wahl.
4. Die Unterschriftsberechtigung ist wie folgt geregelt:
Präsident oder Vicepräsident mit dem Aktuar oder Kassier zusammen.

Der Präsident: M. Richner
Der Protokollführer: A. Mirt

Das Gründungsprotokoll vom 20. Juli 1950



«Hägglingen und die Tellspiele gehören zusammen»

Interview mit Ernst Geissmann-Furter, dem Präsidenten der Tellspielgenossenschaft der Tellspiele 1979 und 1985

Wann kamen Sie mit dem «Wilhelm Tell» zum ersten Mal in Kontakt?

1951 und 1954 war ich als Lehrling der Firma Geissmann & Co. im Vorverkauf und als Platzanweiser tätig. Das waren grossartige Zeiten. Ein ganzes Dorf spielte mit, und ich war daran beteiligt.

Mitspielen beim «Wilhelm Tell» wollten Sie nicht?

Nein, ich kann nicht Theater spielen. In der Schule spielte ich einmal einen Doktor, eine kurze Rolle. Das war's...

Sie wurden 1978 zum Präsidenten der Tellspielgenossenschaft gewählt. Wie kam das?

Aus heiterem Himmel – Ernst Brun kam mich holen. Ich müsse sofort in den «Wildenmann» kommen, sagte er. Mehr nicht. Am Stammtisch sassen die Gründer der Tellspielgenossenschaft. Martin Richner eröffnete mir, dass ich das Präsidium der Tellspielgenossenschaft übernehmen sollte. Ich betrachtete das als eine grosse Ehre, bat mir eine Bedenkzeit aus und sagte nach einige Tagen zu.

Weshalb übernahmen Sie dieses zeitaufwendige Amt?

Sicher wusste ich das. Aber erstens reizte es mich, mit den Tellspielen nach 25 Jahren einen Neuanfang zu wagen. Und zweitens gibt man sol-

chen Honoratioren wie den Gründern der Tellspielgenossenschaft keinen Korb.

Wie fanden Sie die Mitwirkenden und den Regisseur?

Die Mitwirkenden zu finden, war nicht so schwierig. Hingegen bereitete es uns einige Mühe, die Regie zu besetzen. Wir fanden zwar eine ausgewiesene Regisseurin. Aber diese passte nicht zu den Spielern. So mussten wir sie umbesetzen. In Josef Geissmann fanden wir den einzig richtigen Mann, der den «Wilhelm Tell» in klassischer Manier aufführen wollte. Und das passte wiederum den Spielern.

Waren das die einzigen Schwierigkeiten?

Nicht ganz. Aber im grossen ganzen lief alles prächtig. Im Dorf entwickelte sich eine grosse Euphorie. Ein Zehntel der Bevölkerung machte beim «Tell» mit. Stellen Sie sich das einmal vor.

Aber als Sie die Tell-Festwirtschaft eröffnen wollte, waren nicht alle einverstanden?

Das stimmt. Ich musste einige kritische Stimmen beruhigen. Aber der Entscheid, dass wir eine Festwirtschaft führten, war der einzige Richtige. Der Fussballclub war für die Tellstube verantwortlich, der Turnverein für die Bar, der Velo- und Motoclub für eine weitere Festbeiz und die Frauenriege für die Kaffeestube. Die Festwirtschaft brachte uns viel Geld in die Kasse. Sie war aber auch der Mittelpunkt der Tellspiele. Alles traf sich in der Festwirtschaft. Sie gab unter den Mitwirkenden den Kitt, den wir so notwendig brauchten. Denn wir spielten oft und in einem schnellen Rhythmus. Schon nach den Proben ging keiner nach Hause, um nicht mindestens einen Schluck in einem unserer Restaurants genommen zu haben. Das änderte sich auch nicht, als wir spielten.

Welche Rolle spielten Sie als Präsident?

Ich stand im Hintergrund. Mit meiner Frau Hilde und dem Personal meiner

Firma besorgten wir den ganzen Vorverkauf. Das war mitunter eine heikle Aufgabe. Denn einige Besucherinnen oder Besucher verbanden die Billetbestellung mit dem Wunsch, dass sie neben X oder Y sitzen wollten, und das unbedingt. Das war nicht immer leicht zu bewerkstelligen. Aber wir gaben uns Mühe, alle Wünsche zu erfüllen.

Sahen Sie jede Aufführung?

Nein, sicher nicht. Aber ich war immer beim Schlussbild dabei. Die feierliche Stimmung jagte mir jedes Mal die Tränen in die Augen.

Was hat Sie an den Tellspielen am meisten begeistert?

So vieles, ich kann gar nicht alles erwähnen. Wir genossen den Erfolg gemeinsam und bügelten gemeinsam eine Panne aus, wenn es eine gab. Es gab nur wenige, auch einige lustige. Zum Erfolg hat uns das Publikum verholfen. Dieses marschierte in Scharen auf. 1979 kamen 15 000 Besucher. In einer Aufführung drückte mir ein Regierungsrat spontan eine Tausendernote in die Hand. Das freute mich auch. 1979 wurden die Tellspiele wiederholt. Da zeigte sich, nicht zum ersten Mal, die Gemeinde von ihrer grosszügigen Seite. Sie war bereit, die Beleuchtungsanlage zu erneuern und eine aufsteigende Bestuhlung einzurichten. Das erleichterte den Besuchern, von allen Stühlen auf die Bühne zu sehen.

Würden Sie das Präsidium der Tellspiele wieder übernehmen?

In meinem Alter nicht mehr. Ich bin jetzt 66. Aber ich bereue es nicht, es gewesen zu sein. Die Tellspiele waren weitherum bekannt. Sogar das Fernsehen kam zu uns. Ich habe mitgemacht, weil ich etwas für das Dorf machen wollte. Ich freue mich, dass es gelungen ist. Noch heute werde ich auf die Tellspiele angesprochen. Das heisst für mich: Hägglingen und die Tellspiele gehören zusammen.

Wilhelm Tell – Kurzbeschreibung der Szenen



1. Szene: Felsenufer des Vierwaldstätter-sees gegenüber Schwyz

Vor dem heranziehenden Gewitter treiben die Hirten ihr Vieh zusammen. Auf der Flucht vor den Knechten des Vogts eilt Konrad Baumgarten in die Szene und bittet den Fährmann um Überfahrt. Aber nur Tell aus Bürglen lässt sich dazu überreden. Ein Trupp Landenberg-Knechte sprengt heran; doch die Fliehenden sind schon auf dem See. Für die entgangenen Opfer üben sie Rache an den Hirten.



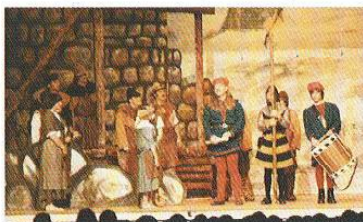
2. Szene: Vor dem Haus Stauffachers

Stauffacher berichtet seiner Frau bedrückt von seiner Begegnung mit Gessler und dessen Missgunst auf sein Haus und Erbe. Gertrud Stauffacher ermutigt ihren Mann, endlich gegen die Gewaltherrschaft der Vögte etwas zu unternehmen. «Der kluge Mann baut vor». Stauffacher verspricht, nach Uri zu gehen und mit Walter Fürst und dem Freiherrn von Attinghausen zu beraten.



3. Szene: In Walter Fürsts Wohnung

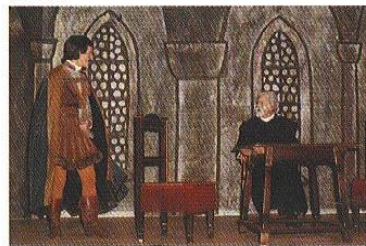
Aus dem Gespräch zwischen Walter Fürst und Werner Stauffacher erfährt der nebenan versteckte Melchtal, dass sein Vater von Landenbergs Knechten geblendet wurde. Noch in der gleichen Nacht beschliessen diese drei Eidgenossen die Zusammenkunft auf dem Rütli.



4. Szene: Platz bei Altdorf

Vom Fronvogt angetrieben, bauen Meister Steinmetz und Gesellen an der Festung «Zwing Uri». Stauffacher, der mit Tell vorbeikommt, entsetzt sich über die entstehende Zwingburg. Ein Ausrufer mit Gefolge tritt auf mit einem Hut auf einer Stange. Er

verkündet, dass diesem, des Landvogts Hut, die gleiche Ehre wie dem Vogt selbst geschehen soll. Der Schieferdecker stürzt vom Dach und ist tot. Die herbeigeeilte Berta von Bruneck will vergeblich mit Gold helfen.



5. Szene: Edelhof des Freiherrn von Attinghausen

Auch der alte Attinghausen steht auf der Seite der Rebellen, doch nicht sein Neffe Rudenz, weil er die reiche Erbin Berta von Bruneck liebt. Attinghausen: «Berta von Bruneck willst du dir erwerben, mit deinem Abfall von dem Land».



6. Szene: Auf dem Rütli

Die Abgesandten der drei Länder finden sich bei Nacht zusammen und erneuern das uralte Bündnis der Schweizer Stämme. Sie stehen treu zum Kaiser, sind jedoch nicht gesonnen, sich unter Trennung vom Reiche Österreichs Hoheit anzuvertrauen, wie es das Ziel der Politik der Vögte ist. «Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben».



7. Szene: Vor Tells Haus

Tell verabschiedet sich von seiner Frau Hedwig, um nach Altdorf, zu seinem Schwiegervater zu gehen. Hedwig lässt ihn und den Knaben Walter nur ungern ziehen, da sie weiss, dass der Landvogt der Familie nicht wohlgesinnt ist. «Gemahn ihn nicht an dich, du weisst, er grollt uns».

8. Szene: Wilde Waldgegend

Inzwischen hat Rudenz erkennen müssen, dass er sich in Berta von Bruneck getäuscht hat. In einsamer Waldgegend, auf der Jagd, kommt es zu einer Aussprache.



9. Szene: Wiese bei Altdorf

Schon lange ist Tell dem Landvogt Gessler ein Dorn im Auge. Und als Tell sich weigert, den Hut auf der Stange zu grüssen, sieht er die Gelegenheit gekommen, den

Verhassten zu strafen. Tell, der als guter Schütze bekannt ist, soll einen Apfel von dem Kopf des Sohnes schiessen. Tell zögert und bittet, diese unmenschliche Forderung zurückzunehmen. Doch Gessler besteht darauf. Ehe Tell schießt, verbirgt er einen zweiten Pfeil für den Landvogt, falls er sein Kind treffen sollte. Aber es wird ein Meisterschuss. Gessler fürchtet um sein Leben und lässt Tell nach Küssnacht bringen.

10. Szene: Am östlichen Ufer des Vierwaldstättersees

Auf dem Weg über den See bricht ein Sturm aus, und Tell entwischt aus der Gefangenschaft Gesslers. Am Seeufer erzählt er einem Fischer von seiner Rettung.



11. Szene: Edelhof zu Attinghausen

Der greise Freiherr stirbt, mit der Welt versöhnt, nachdem ihm die Landleute noch von dem tapferen Auftreten des Rudenz Kunde gegeben haben. Prophetisch verkündet der Sterbende die kommenden Schicksale der Schweiz und mahnt zur Einigkeit.



12. Szene: Hohle Gasse

In der hohlen Gasse bei Küssnacht lauert Tell dem Landvogt auf. Als sein Pfeil Gessler durchbohrt, wird die Tat ein Signal zur allgemeinen Erhebung.



13. Szene: Vor Tells Haus

Tell kehrt zu seiner Familie zurück. Wir erleben die Ankunft der Eidgenossen vor Tells Haus; sie huldigen ihm als grossen Erretter des Landes.